

130 Jahre Akademischer Turnbund

Rede

von Burkhardt Wartner, Präsident des Thüringer Turnverbands, am 7. Juli 2013 anlässlich der 130-Jahr-Feier des Akademischen Turnbundes auf der Schweizer Höhe in Jena

„Liebe Turnbrüder und Turnschwestern!

Gestattet mir einige Gedanken, anlässlich der Einladung zur Jubiläumsfeier 130 Jahre Akademischer Turnbund auf der Schweizer Höhe in Jena.

Nicht zu Geschichte und Bedeutung des ATB, darüber haben kompetentere Leute schon viel Kluges gesagt und geschrieben.

Meine Überlegungen kreisen um die Daten 1813 – 1913 – 2013. Sie schließen ja zwei Jahrhunderte deutscher Geschichte ein und sind auch für die Turnbewegung bedeutungsvoll.

Jena spielte dabei, wenigstens zeitweise, für Deutschland und als Gründungsort der Urburschenschaft 1815 und des ATB 1883, eine bedeutungsvolle Rolle.

Als 1806 das Heilige Römische Reich deutscher Nation und in der Doppelschlacht von Jena und Auerstädt, das Preußen Friedrich des Großen verging, hatten sich im Erziehungssystem besonders durch die philanthropische Bewegung Veränderungen vollzogen, die ungeahnte Auswirkungen auf die gesellschaftliche Entwicklung in Deutschland haben sollten.

1793 veröffentlichte Johann Christoph Friedrich GutsMuths seine „Gymnastik für die Jugend“, schuf in Schnepfenthal den Turnplatz für die Salzmansche Erziehungsanstalt und legte damit den Grundstein auf dem Friedrich Ludwig Jahn mit der Eröffnung des Turnplatzes auf der Hasenheide 1811 eine Bewegung ins Leben rief, die als Turnen, geöffnet für alle gesellschaftliche Schichten, Bewegung in brüderlicher Gemeinschaft, ermöglichte.

Neben den Verfechtern einer geistigen Erneuerung Deutschlands: Fichte, Schleiermacher, Arndt und Jahn standen die preußischen Reformer des Staates Scharnhorst, Gneisenau, Hardenberg und Stein.

Und mit der Völkerschlacht 1813 bei Leipzig schien, wenn auch bei persönlicher Enttäuschung Jahns, mit dem Lützowschen Freicorps an der Schlacht nicht beteiligt zu werden und durch Krankheit nicht einmal am Ort des Geschehens zu sein, sein Traum von Deutschlands Einheit greifbar nah.

Jahn schrieb: Die Leipziger Schlacht gab uns im Inlande unser Vaterland wieder und im Auslande unsere Volksehre. Getrost und guten Mutes können wir vor jedes Volk hintreten und mit innigem Volksgefühl ausrufen: Wir sind Deutsche! Unser Name ist wieder ein Ehrenname, und die Leipziger Schlacht hat unsere 2000-jährige Geschichte vom Untergange gerettet.

Wann können wir das 200 Jahre später wieder von uns sagen?

Nach 1813 begann von verschiedenen Seiten das Ringen um nationale Gedenktage. Auch dazu machte Jahn in seiner „Deutschen Turnkunst“ Vorschläge und schrieb an Eiselen: An den Denktagen der Leipziger Rettungsschlacht meine ich, müssen wir dann große Wettspiele der Turnkunst feiern.

Dass die Völkerschlacht, Teil der antinapoleonischen Freiheitskriege, im Gedächtnis auch als Erringung der inneren Freiheit und nicht nur als Befreiung von fremder Herrschaft blieb, war auch den organisierten Turnern zu verdanken.

Sie waren es, die zwischen 1814 und 1819 Völkerschlacht-Gedenkfeiern organisierten und erstmals etwas wie ein nationales Ritual entstehen ließen.

In diese Jahre des nationalen Aufbruchs fiel 1815 die Gründung der Urburschenschaft in Jena. Ehre, Freiheit, Vaterland war der Wahlspruch unter dem auch die Gedenkfeier an die Völkerschlacht auf der Wartburg 1817 stand.

Und das nach dem Wartburgfest formulierte Ludensche Programm wirkt mit seiner Formulierung der bürgerlichen Rechte bis heute in allen europäischen Verfassungen.

Die einsetzende Restauration zerstörte allerdings die Hoffnungen auf ein einiges Vaterland. Fürst Metternich, entschiedener Gegner nationaler und liberaler Bewegungen, bekannte: „Dieser Unfug, das Turnen, steht in der nächsten Beziehung mit dem Universitätswesen.“ Folgerichtig kam es auf dem Gebiet des Deutschen Bundes 1819 zur berüchtigten Turnsperr.

Erst nach 1840 und im Zuge der Paulskirchenbewegung und der 48er Revolution gab es eine Renaissance der Turnbewegung, zahlreiche Turnvereine wurden gegründet, das Schulturnen begann sich durchzusetzen, und mit der Gründung der Deutschen Turnerschaft und dem ersten Deutschen Turnfest 1860 im damals thüringischen Coburg hatte das Turnen seinen institutionellen Rahmen geschaffen. In diese Zeit fällt auch die Gründung des Akademischen Turnbundes 1883 in Jena.

Mit den regelmäßigen und auf ein immer größeres Interesse bei Teilnehmern und Besuchern stoßenden Deutschen Turnfesten, trat auch wieder die Durchführung eines Deutschen Nationalfestes auf den Plan. Im Bestreben dem quasi inoffiziellen Nationalfeiertag, dem Sedantag entgegenzuwirken, wurde Ende des 19. Jahrhunderts das bevorstehende 100-jährige Jubiläum der Völkerschlacht zu Leipzig 1913 zum Anlass genommen, ein Denkmal in Leipzig zu errichten.

Der „Deutsche Patriotenbund zur Errichtung eines Völkerschlacht-Nationaldenkmals“ wurde gegründet und schaffte es mit Hilfe vor allem der Turnvereine aber auch der Gesangs- und Schützenvereine sowie Städte und Gemeinden und weiterer Unterstützer bis 1913 die finanziellen Mittel zum Bau dieses Denkmals zu beschaffen.

Die damals 1,3 Millionen zählende Deutsche Turnerschaft hatte an der Einweihung des Denkmals großen Anteil. Bereits im Juli fand das 12. Deutsche Turnfest mit 65.000 Turnern und 200.000 Besuchern in Leipzig statt. Kaiser Wilhelm II. ging während des Turnfestes auf Nordlandfahrt und weigerte sich auch im Oktober zur Einweihung des Völkerschlachtdenkmals eine Rede zu halten.

Das Deutsche Turnfest 1913 in Leipzig war das größte Turnfest vor dem Ersten Weltkrieg; es sollte aber nicht der erhoffte Aufbruch in die Moderne werden, nur ein Jahr später begann für die Turner und Turnerinnen der Erste Weltkrieg.

Danach gab es die Einheit des Turnens, dessen Ende sich schon mit der Durchführung der Olympischen Spiele seit 1896 abzeichnete, nicht mehr. Der sportliche Wettkampf, Sieger und Besiegte, waren das Ziel, nicht die Gemeinsamkeit, das brüderliche Miteinander.

Das Ende der Deutschen Turnerschaft und auch das Verbot der Studentenverbindungen im Dritten Reich schufen eine Zäsur, die nach Ende des 2. Weltkriegs einen kompletten Neuanfang erforderte.

Wiederaufnahme der historischen Erbschaft oder Bruch mit der Tradition, das war die Herausforderung vor der die Turnerschaft und die Studentenverbindungen standen.

Während die Studentenschaft, die dem Turnen verbunden war, mit der Wiedergründung des ATB 1950 in Marburg als Zusammenschluss der akademischen Turnverbindungen, ihrer Korporationsverbände und

seiner Ortsverbände, an die Tradition einer umfassenden sportlichen Betätigung anknüpfte aber sich auch den Fragen stellte: Sind wir noch zeitgemäß?, Wie stellen wir uns einem Wertewandel ohne Werteverlust?, schwankte der auch 1950 in Tübingen wiedergegründete Deutsche Turnerbund in seiner Haltung zur Tradition und besonders zur Person Friedrich Ludwig Jahns.

Mit einer distanzierten und zeitweise ablehnenden Haltung wurde Jahn einer Political Correctness geopfert, die zur Marginalisierung des Turnerkreuzes führte und erst mit der neuen Markenwelt des DTB korrigiert wurde. Gleichzeitig wurde auch die Bedeutung Jahns, wenn auch nicht uneingeschränkt, wieder gewürdigt.

Diese zwiespältige Haltung zur Tradition des deutschen Turnens zeigte sich auch im Hinblick auf das Jahr 2013.

200 Jahre Völkerschlacht bei Leipzig, 100 Jahre Völkerschlachtdenkmal, 100 Jahre Deutsches Turnfest in Leipzig und an allen drei Ereignissen waren die Turner herausragend beteiligt, wurden vom Deutschen Turnerbund, trotz Angebot der Stadt Leipzig Gastgeber zu sein, kleinmütig und aus einem modernistischen Bestreben neue Wege zu gehen, den finanziellen und öffentlichkeitswirksamen Verlockungen der Metropolregion Rhein-Neckar geopfert.

Das Turnfest war natürlich ein Erfolg; für alle Teilnehmer ein Erlebnis. Aber der Geist eines Turnfestes, das über die Landesturnverbände hinaus sich einstellende Erlebnis einer Gemeinschaft fiel meines Erachtens der Dezentralisierung und Vereinzelung zum Opfer.

Und Ironie der Geschichte: wie 1913 wurde dieses Turnfest, wurde der Deutsche Turnerbund mit seinen fünf Millionen Turnerinnen und Turnern, von den politischen Repräsentanten aus der ersten Reihe unseres Landes ignoriert. Der Bundespräsident war erst zum Staatsbesuch in Brasilien und dann beim Pokalfinale im Frauenfußball.

2013 ist aber auch das Jahr des ATB. 130 Jahre Träger der ursprünglichen Idee der Turnbewegung: alle Sportarten, Brüderlichkeit, Gemeinschaft, Geschichtsbewusstsein und Zukunftsfähigkeit – der Akademische Turnbund ist ein Pfeiler für das deutsche Turnen in einer werteverlierenden, gleichmacherischen Gesellschaft.

Daher wünsche ich mir auch in Zukunft einen starken ATB im Deutschen Turnerbund.

Gut Heil.“